

G S K
S H A S
S S A S



Thomas Müller
**Die reformierte Kirche
Neumünster in Zürich-Riesbach**

Handwerker

An der prägenden Renovation waren vornehmlich Bauhandwerker aus Riesbach beteiligt: Vannini & Cie., Oskar Rüegg, Gebrüder Meier (Malerei, Anstrich, Vergoldungen); Franz Kalb, Gustav Volkart (1861–1921), Carl Fischer (1888–1987), C. Ryffel (Stuckarbeit, Modelle, Holzschnitzereien); Theophil Hinnen (*1862), Neumeiers Witwe, H. Hartung, Geschwister Baur, J. Hohmann (Schreinerarbeit an Bestuhlung und Kanzel); Schmidt & Schmidweber (Steinmetz- und Marmorarbeiten); Degen & Cie. (Beleuchtungskörper) etc.



Taufstein, Kanzel und Orgel nach der Umgestaltung durch Alfred Friedrich Bluntschli. Historisches Foto von Ernst Link, Zürich.

Alfred Friedrich Bluntschli

Geboren am 29. Januar 1842 in Zürich, studierte bei Gottfried Semper und Ernst Georg Gladbach architektonisches Entwerfen und Baukonstruktion am Eidg. Polytechnikum in Zürich, wo er 1863 mit Bestnote abschloss. Zusätzliche Studien führten ihn an die Ecole des Beaux Arts nach Paris. Seine berufliche Tätigkeit begann er 1866–1870 in Heidelberg, dann war er in Frankfurt a. M. tätig. 1881 wurde Bluntschli als Professor für Baukunst ans Eidg. Polytechnikum berufen. Den Lehrstuhl behielt er bis 1914. Er galt zu seiner Zeit als Haupt der Semper-Schule und vertrat dessen Gedankengut und das Einstehen für die «Reinheit der Lehre» bis zum Schluss mit einer gewissen Starrheit. Neben der Lehrtätigkeit realisierte Bluntschli in seiner Vaterstadt verschiedene Bauwerke, so unter anderem das frühere Chemiegebäude der ETH (1884–1886) mit Georg Lasius, die Villa Bleuler (1885–1888) in Riesbach (heute Sitz des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft SIK ISEA) oder die reformierte Kirche Enge (1892–1894) als sein Hauptwerk. Manche Bauten in der Stadt Zürich wurden in der Nähe von Werken Leonhard Zeugheers errichtet. Bluntschli wirkte oft als Mitglied oder Präsident von Preisgerichten. Als Wettbewerbs-Teilnehmer erlitt er aber teilweise empfindliche Niederlagen, so mit seinen Entwürfen für ein neues Parlamentsgebäude in Bern oder für den Neubau der Universität Zürich. Dennoch starb er hochgeachtet am 27. Juli 1930 in Zürich und wurde auf dem Friedhof Sihlfeld in unmittelbarer Nähe des Dichters Gottfried Keller bestattet.

Die Leitung dieser «Veredelung» oblag Architekt Karl Meybohm (1872–1935), Präsident der Baukommission, für die Ausführung verantwortlich war August Welti-Richter (1874–1948).

Zu den getroffenen Massnahmen und neuen Ausstattungselementen zählten in einer Auswahl: Reparatur an Wänden und Decken samt grünlich grauem Farbanstrich wie vor 1880, zusätzliche ornamentale Bemalung von Wänden und Decke (unter anderem Palmetten- und Mäanderfriese), Stuckeinfassungen und Giebelverdachungen bei den hochrechteckigen Fenstern, neue Unterzugkonstruktion der nordwestseitigen Männerempore mit zwei dorischen Stein- anstelle der sechs Gusseisensäulen, Brüstung entsprechend derjenigen der Sängerempore, zentrale Kanzelanlage, Wandleuchten sowie zentraler Deckenleuchter, Umbau des Orgelwerks durch die Luzerner Firma Goll & Co. zu einem röhrenpneumatischen System.

S. 24/25:
Inneres mit Taufstein, Kanzel und Sängerempore.